Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 12 (2005)

Heft: 2

Artikel: Den falschen Titel gewählt : eine Kritik zur "Traverse" 2 (2004) "Vermittlung von Geschichte"

Autor: Meier, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DEN FALSCHEN TITEL GEWÄHLT

EINE KRITIK ZUR «TRAVERSE» 2 (2004) «VERMITTLUNG VON GESCHICHTE»

BRUNO MEIER

Mit Spannung erwartet, interessiert angelesen, enttäuscht wieder weggelegt. Das ist kurz zusammengefasst meine Reaktion auf die Nummer der *traverse* zum Thema «Vermittlung von Geschichte», die nicht einlösen kann, was der Titel verspricht. Zwar werden mit dem Artikel von Roger Sablonier die Voraussetzungen für die Schweizer Geschichtskultur der letzten Jahre und Jahrzehnte stringent ausgebreitet. Zwar werden mit Artikeln zur Geschichtsdidaktik, zur Museumspädagogik, zum Comic und mit internationalen Beispielen eine ganze Reihe von zweifellos spannenden Themen angeschnitten. Primärer Inhalt sind aber die Geschichtsbilder und das Geschichtsbewusstsein, deren Veränderung und allenfalls deren Vermittlung. Die entscheidenden Fragen zu Methoden und Problemen in der Vermittlung von Geschichte fehlen aber beinahe gänzlich. Roger Sablonier schreibt gegen Ende seines Artikels: «Hier müsste mein Artikel nun eigentlich erst recht beginnen.» Die von ihm ausgelegten Fäden werden aber in den folgenden Beiträgen kaum aufgenommen.

Bereits bei der Lektüre der Einleitung wird schnell klar, was falsch gelaufen ist. Die verantwortliche Redaktion schaufelt einen imaginären Graben zwischen der Wissenschaft im Elfenbeinturm einerseits und den scheinbar Marketing-gestählten Vermittlungsprofis auf der anderen Seite. Geschichte werde von Leuten vermittelt, die sich in den seltensten Fällen mit Geschichte als Wissenschaft auseinander gesetzt hätten. Das stimmt so schlicht und einfach nicht. Dass ein grosser Teil dieser Vermittlerinnen und Vermittler, in Museen, Archiven, Zeitungsredaktionen, Schreibstuben und auf dem freien Markt sehr wohl mit historischer Methodik vertraut sind und über einen wissenschaftlichen Background verfügen, geht dabei verloren. Es wäre noch schöner, wenn die Vermittlung historischer Inhalte den Szenografen und Werbeagenturen überlassen würde. Einige Ausstellungen an der Expo.02 haben dies schmerzlich gezeigt. Insbesondere die in der Einleitung thematisierte Frage nach dem Wie und dem Wer in der Geschichtsvermittlung fehlt fast ganz. Ist der Eindruck richtig, dass sich die Wissenschaft in ihrem Turm gleichzeitig

für Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung zuständig erklärt, sich aber nicht über den Graben hinaus wagt? Eigentlich schade!

EIN SCHIEFES BERUFSBILD?

Versteckt sich hinter diesem Rückzug in den universitären Kontext vielleicht ein Problem mit dem eigenen Selbstverständnis? Welches Bild vom Beruf «Historikerin» oder «Historiker» ist das richtige? Es ist eine der herausragenden Qualitäten des Geschichtsstudiums, dass mit dieser Ausbildung eine breite Palette von beruflichen Tätigkeiten zur Auswahl stehen kann. Traditionellerweise standen neben der Wissenschaft, das Archiv, der Lehrberuf und der Journalismus im Vordergrund. Dies hat sich in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten verändert. Mehr und mehr Historikerinnen und Historiker haben sich in die Zonen zwischen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit begeben. Ein Stadtgeschichte wird heute nicht mehr als eine überarbeitete und mit ein paar Bildern versehene Dissertation publiziert, sondern als teamorientiertes Werk geplant, mit eigenständiger Bildredaktion und hohem Anspruch an Sprache und Gestaltung. Nicht zu reden von Multimediaprojekten oder Ausstellungen. Welcher Ausstellungsmacher kann es sich heute noch leisten, einige mit unverständlichen Legenden versehene Objekte oder Bilder in klassisch kunsthistorischer Manier aneinander zu reihen? In historischen Ausstellungen werden heute Zusammenhänge konstruiert und inszeniert. Dass diese Tätigkeit Reflexion braucht, ist unbestritten. Die Wissenschaft bietet aber diese Reflexion kaum. Die heutigen Vermittlerinnen und Vermittler von Geschichte haben sehr wohl und dankbar die neueren Ansätze in der Geschichtswissenschaft rezipiert. Die Tätigkeit der Geschichtsvermittlung wird aber umgekehrt wenig in der Wissenschaft rezipiert. Auch die *traverse*-Nummer hat daran wenig geändert.

GESCHICHTSVERMITTLUNG BRAUCHT REFLEXION

Als Ausstellungsmacher oder Buchautoren haben wir einerseits einen hohen Anspruch an die verständliche Umsetzung unserer Recherchen und unseres inhaltlichen Konzepts, sind andrerseits aber verschiedenen Zwängen ausgesetzt. Besucherinnen und Besucher sollen nicht nur Bilder und Objekte sehen, sondern historische Zusammenhänge verstehen lernen. Wir können aber Zusammenhänge nicht mit umständlichen Beschriftungen erklären, sondern müssen verkürzen, vereinfachen, vielleicht Widersprüche produzieren,

um gedankliche Prozesse in Gang bringen zu können. Um dies zu erreichen, wird selbstverständlich mit Mitteln aus der Szenografie oder gar der Werbung gearbeitet. Das ist nicht a priori schlecht, im Gegenteil. Vermittlung braucht eben gerade Transmissionsriemen, welche die Wissenschaft nicht bieten kann. Davon können wir selbst wieder profitieren.

Eine ganze Reihe von Bereichen, die in der Geschichtsvermittlung von entscheidender Bedeutung sind, bedürften sehr wohl einer vertieften Auseinandersetzung und einer theoretischen Reflexion. In der Folge seien einige davon genannt.

- Die Bedeutung der verschiedenen Medien in der Geschichtsvermittlung (Buchproduktion, Zeitschriften, Ausstellungen, elektronische Medien et cetera). Die unterschiedliche Umsetzung von Geschichte in den verschiedenen Medien ist nicht nur aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive von Interesse. Die Anforderungen sind je nach Medium unterschiedlich.
- Die Bedeutung der verschiedenen Orte in der Geschichtsvermittlung (Museen, Archive, Geschichtsvereine, Gedenkorte, thematische Rundgänge, Lehrpfade et cetera). Geschichtsvermittlung findet an vielen Orten in einem Umfeld statt, in dem häufig Profis und Laien aufeinander treffen.
- Die Orts- und Regionalgeschichte. Sie entsteht in der Regel im nichtuniversitären Rahmen und hat sich in den letzten Jahren stark verändert, nicht zuletzt auch dank den neueren Ansätzen aus der Geschichtswissenschaft. Sie hat sich aber auch stärker auf ein potenzielles Zielpublikum ausgerichtet.
- Der Umgang mit Bild und Objekt. Das Verschränken von historisch-wissenschaftlicher Arbeit mit den Quellengattungen der materiellen und visuellen Kultur ist ein entscheidendes Element in der Vermittlung. Dazu braucht es interdisziplinäre Zugänge und Auseinandersetzung mit Methoden zum Beispiel der Kunstwissenschaft oder der Ethnologie.
- Visualisierung von Geschichtsinhalten. Die Problematik der Visualisierung bietet unterschiedliche Facetten. Welche Rolle spielen Illustrationen in einem Buch, wie können Bilder und Objekte oder gar Inszenierungen mithelfen, historische Zusammenhänge erklärbar zu machen. Auch hier braucht es interdisziplinäre Zugänge (Szenografie, räumliche Gestaltung et cetera).
- Geschichtsdidaktik im Schulunterricht, in den Lehrmitteln, in der historischen Ausstellung. Wie erkläre ich einen komplexen Sachverhalt einem heterogenen Publikum?
- Geschichtsvermittlung und Sprache, Geschichte erzählen. Das «Geschichte schreiben» scheint zumindest im deutschsprachigen Raum nach wie vor ein Krampf und nicht eine Lust zu sein. Wieso sich hinter komplexen Satzstruk-

turen und nur Eingeweihten verständlichen Begriffen verstecken? Steckt da eine Angst vor dem Publikum dahinter oder wird einfach nur die eigene Klientel bedient?

Die Aufzählung ist sicher unvollständig, widerspiegelt aber den Hintergrund von Vermittlerinnen und Vermittlern im Fach Geschichte, die sich einem wissenschaftlichen Hintergrund verpflichtet fühlen, sich aber auch mit Bedürfnissen von Auftraggebern und Publikum auseinander setzen müssen. Dass kaum eine Diskussion darüber stattfindet, zeigt auch die (dünne) Literatur zum Thema. Allerdings gibt es zu den meisten Bereichen auch in der Schweiz einige wenige Fachleute (aus der Ethnologie, der Didaktik, der Museologie, der Szenografie und so weiter); Stoff für gleich mehrere *traverse*-Nummern.

Und die letztlich entscheidende Frage in der Vermittlung ist diejenige nach dem Publikum. Erreichen wir mit unserer Arbeit überhaupt die Öffentlichkeit oder zumindest die interessierten Laien? Diese Frage muss sich auch die Wissenschaft stellen. Wenn sie ihre Forschungsresultate nicht an eine breitere Öffentlichkeit vermitteln kann, wird diese Öffentlichkeit eines Tages auch nicht mehr die Mittel für die Forschungen bereitstellen. Der Rückzug in den Elfenbeinturm ist der falsche Weg.